

Die Morallehre der Kirche ist gesund

Offener Brief

Dr. phil. Martha von Jesensky, Religionspsychologin

An die Vorsitzenden der Bischofskonferenz in der Schweiz,
Deutschland und Österreich

Sehr verehrte, liebe Bischöfe

Im Namen vieler Katholiken mit denen ich aus dem deutschsprachigen Europaraum durch mein *katholisches Portal für Religionspsychologie* seit mehr als zehn Jahren verbunden bin, gestatte ich mir, ein Anliegen dieser Menschen an Sie zu formulieren mit der Bitte, es wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen. Es handelt sich um Katholiken die die Lehre der Kirche, insbesondere die Morallehre zur Sexualität, mit ausdauerndem Gebet, Beichte, Gottesdienstbesuche und Rosenkranz gut in ihr Leben integriert haben. Jetzt sind sie aber irritiert und fühlen sich beschämt, weil gewisse Bischöfe, Theologen und Theologinnen homosexuelle Beziehungen als „gottgewollt“ erklären; Beweise haben sie aber dafür nicht. Denn den Willen Gottes in dieser Sache kennen wir ziemlich genau aus dem Alten und Neuen Testament. Als Psychologin weiss ich, dass es biologisch und entwicklungspsychologisch bedingte Fehlentwicklungen in der Sexualität gibt, aber mit Sicherheit hat das mit der Schöpfungsintention Gottes nichts zu tun. **Gott macht keinen Fehler.**

Und nun eine Bitte von mir

Paulus war sich nach seinem Damaskus-Erlebnis bewusst, dass die an ihn ergangene Berufung von Christus keine Widerrede duldet: *Wenn ich nämlich die Frohbotschaft verkünde, so ist das für mich kein Ruhm; denn ein Zwang liegt ja auf mir. Ja, wehe mir, wenn ich die Frohbotschaft nicht verkünde!* (1 Kor 9,16) Diese Botschaft war „die Milch“, mit der die Neugeborenen in Christus genährt werden sollten.

Wie Sie wissen, Paulus setzt in seinen Briefen die Grundlagen der Lehre Christi die er mündlich bei seiner Gründung der Gemeinden übermittelt hatte, als bekannt voraus. Schriftlich ergänzt oder wiederholt er nur die schon persönlich erteilten Unterweisungen. In einigen Stellen der Briefe stösst man auf einen Widerhall dieser anfänglichen Lehre: *Ich habe euch als Erstes überliefert, was ich empfangen habe ...* (1Kor.15, Gal. 3,1) Es handelt sich um die ersten Fundamente der Lehre der Kirche.

Doch die grossen christologischen Texte seiner Briefe verkörpern die **Substanz seiner Unterweisungen**, die er direkt von Christus empfing. Und da ist keine Rede mehr von „Milch“ sondern von harten Speisen, auch in Sachen der Sexualität. (Röm. 1,24-31)

Als Religionspsychologin mit langjähriger Erfahrung ist mir bewusst, dass Trans- und Homosexuelle unter massiver Identitätsstörung leiden, insbesondere wenn sie gläubig sind und die Akzeptanz der Gesellschaft und Kirche fehlt. Heute ist es soweit, sie sind anerkannt. Umso erstaunlicher ist es, dass zufolge einer in diesem Jahr durchgeführten repräsentativen Umfrage das Wohlbefinden

dieser Menschen sich **nicht gebessert**, sondern eher verschlechtert hat. Viele leiden unter Depressionen. Die Lage ist so besorgniserregend, dass unsere Regierung in Bern plant, Konzepte zu therapeutischen Massnahmen zu entwickeln. (Stand Januar 2023)

Hier sehe ich eine Chance für die Kirche, wie sie mit diesem Problem umgehen könnte. Gläubige Menschen, so meine Erfahrung, sind offen für die Lehre Christi, und je mehr sie die Lehre verinnerlicht haben, desto mehr sind sie auch bereit, die „harte Speise“ der **sexuellen Enthaltbarkeit** zu üben. Doch nur, wenn man ihnen behutsam und differenziert erklärt, wie diese neue Einsicht zu einer neuen Identität, **Identität mit Christus**, führen kann.

Könnten Sie, liebe Bischöfe und Priester, in ihren Predigten vermehrt auch auf diese jesusorientierte Identität hinweisen? Mehr noch; einen *heiligen Zwang* auf sich legen, nach dem Vorbild von Paulus.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

9548 Matzingen (CH)

Im Juli 2023